

Manches wäre noch über die Färbereien des heutigen Orients hinzuzufügen, die im Allgemeinen sich nicht zu sehr von der antiken Ueberlieferung entfernten; vieles, gar vieles liesse sich im Gegensatz zu ihnen über moderne europäische Farbenharmonie in den technischen Künsten und ihre Prinzipien, wenn bei ihr von solchen die Rede sein kann, äussern; doch ich überlasse diess, aus schon angeführten Gründen, Befugteren und bemerke nur noch, dass der Einfluss der Färberei auf die Polychromie in den bildenden Künsten und an den Monumenten der Alten in dem Folgenden nicht unberücksichtigt bleiben wird.¹

Sehr nützliche Bemerkungen über den ornamentalen und farbigen Schmuck der verschiedenen Stoffe und die dabei obwaltenden Verirrungen des Geschmacks sind enthalten in Redgrave's Supplementary Report, Div. 4. wo über „garments fabrics“ die Rede ist.

C. Von der Weise, wie der Stil in der Bekleidung sich bei den verschiedenen Völkern und in dem Verlaufe der Kulturgeschichte spezialisirte und umbildete.

α. Kleiderwesen.

§. 59.

Zusammenhang des Kostümwesens mit der Baukunst.

Der Ephesier Demokritos schrieb ein Buch über den Tempel von Ephesos und gab in seiner Einleitung zu demselben einen Bericht über den Kleiderluxus der Ephesier, den uns Athenäus erhalten hat: „Die Ioner haben veilchenblaue, purpurne und safrangelbe gemusterte Unterkleider, deren Bordüren gleichmässig mit allerhand Arabesken geschmückt

¹ Die sehr reiche aber stets nur das Technische berücksichtigende Literatur über Färberei und alles Dazugehörige findet man in den betreffenden Artikeln der bekanntesten polytechnischen Journale aufgeführt und zum Theil im Auszuge mitgetheilt. Vergl. auch E. Chevreuil's Farbenharmonie in ihrer Anwendung etc. Deutsch von einem Techniker. Stuttgart, 1840. — Ein sehr guter Aufsatz über Färberei ist enthalten in Dr. Sheridan Muspratt's theoretisch-praktischer und analytischer Chemie in Anwendung auf Künste und Gewerbe. Frei bearbeitet von F. Stohmann. Braunschweig.

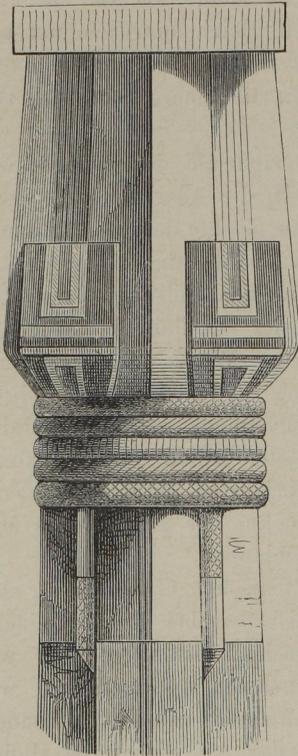
„sind. Ihre Sarapen sind apfelgrün und purpurn und weiss, zuweilen
 „auch dunkelviolet wie das Meer (*ἀλουροεις*). Die Kalasiren sind korin-
 „thische Arbeit, davon sind einige purpurfarbig, andere veilchenfarbig,
 „andere wieder hyazinthfarbig; manche nehmen sie auch feuerfarbig oder
 „meerfarbig. Auch sind persische Kalasiren häufig, die die schönsten
 „von allen sind; man sieht auch sogenannte Aktäen (Shawls), die unter
 „allen persischen Ueberwürfen die kostbarsten sind. Es ist ein sehr
 „dichtes Gewebe, durch Dauer und Leichtigkeit gleich ausgezeichnet und
 „mit goldenen Flittern besät. Jedes Flitterchen ist mit einem durch
 „das mittlere Auge gezogenen Purpurfaden an die innere Seite des Ge-
 „wandes befestigt.“

Ein sehr merkwürdiges Bruchstück und vielleicht das einzige, was aus allen griechischen Schriften aus bester Zeit, die über Baukunst handelten, wörtlich bis zu uns gekommen ist. Man möchte daraus abnehmen, dass Demokritos den Kleiderluxus der Ephesier und das dabei herrschende System der farbigen Ornamentation mit allgemeinen Betrachtungen über die Ordnnanz und den dekorativen Reichthum des von ihm beschriebenen Prachtbaues in Zusammenhang gebracht habe. Wäre uns nur wenig mehr von dem, was diesem Satze voranging und unmittelbar folgte, erhalten geblieben, wir würden höchst wahrscheinlich schon seit Jahrhunderten eine ganz andere Anschauung von der hellenischen Baukunst haben und brauchten uns jetzt nicht mit verjährten ästhetischen Vorurtheilen, die sich in Betreff des Farbenschmuckes der griechischen Monumente noch immer breit machen, herumzuschleppen.

Zunächst geht daraus die Vorliebe der ionischen Griechen für das Farbige und zwar für die gesättigten Purpurfarben bei ihren Kleidern hervor; eine Thatsache, die wir auch sonst schon wissen, von der wir aber für die folgenden Paragraphen Datum nehmen wollen, indem wir dabei auf den engen Zusammenhang des Kostümwesens mit den bildenden Künsten und mit der Baukunst insbesondere, der auf mehrfache Weise hervortritt, uns berufen.¹ Dieser Zusammenhang ist nämlich theils ein direkter, unmittelbar konkreter und materieller, theils ein solcher, der aus der Analogie aller Erscheinungen, die für den allgemeinen Kulturzustand bezeichnend sind, hervorgeht, also wenn man will ein indirekter und allgemein ethnologischer.

¹ Ohne dem, was in den folgenden Paragraphen gezeigt wird, vorzugreifen, frage ich hier, ob in einer Stadt wie Ephesus, mit einer Einwohnerschaft, welche diesen Kleidergeschmack kund gab, weisse Marmortempel denkbar seien?

Ein direkter und materieller Zusammenhang zwischen dem Kostümwesen und der Plastik tritt z. B. in der Thatsache zur Evidenz, dass die uralte Sitte des Ankleidens der hölzernen Kultbilder mit wirklichen Gewändern erst auf die Erfindung der skulptirten Gewandfiguren führte; ein solcher zeigt sich auch handgreiflichst an den ägyptischen Kapitälern



Ägyptisches Kapitäl.



Ägyptischer Damenhaarputz.

von beistehender Form, die mit eingesteckten Lotosblumen verziert sind, gerade in derselben Weise, wie die Damen des Landes diese Blumen mit ihren Stengeln in das Haar oder hinter die Ohren zum Schmucke des Hauptes befestigten. An anderen Säulen dient die vollständige Maske der Isispriesterin mit ihrem Perückenschmucke, in materiellster Uebertragung des Analogon, als Kapitäl. — Fast alle struktiven Symbole, ich meine die moulires oder sogenannten Glieder, die in der Architektur benützt werden, mit ihrem gemalten oder plastischen Schmucke, sind, gleich jenen Zierrathen der ägyptischen Kapitäle, direkt dem Kostümwesen und insbesondere dem Putzwesen entnommene Motive!

Ist dieser direkte Einfluss des Kleiderwesens, damit zusammenhängenden Farbensmuckes und sonstigen Putzes auf die bildenden Künste, den ich natürlich durch die paar angegebenen Beispiele nur andeutend berühren wollte, für die Stilgeschichte der Künste und reciproc für die Kostümkunde in hohem Grade folgewichtig, so wird das Interesse einer Vergleichung zwischen beiden noch grösser, wenn man dieselbe von dem allgemeinen kulturgeschichtlichen Standpunkte aus anstellt.

Sie zeigen sich dann, in Gemeinschaft mit allen anderen Leistungen und Sonderheiten der Völker, stets als Emanationen eines besonderen Kulturgedankens, der sich gleichmässig klar in ihnen allen abspiegelt und ausspricht.

Die Beschreibungen der Kostüme oder vielmehr die kurzen Andeutungen darüber in den uns überlieferten schriftlichen Urkunden der Völker würden uns keine nur einigermaßen deutliche Kunde von der ihnen eigenthümlichen Kleidung, Bewaffung und körperlichen Pflege und Ausschmückung verschaffen, wären uns nicht zugleich die Darstellungen dieser den körperlichen Kult betreffenden Gegenstände an Statuen, an Monumenten, an Geräthen, an Gefässen und sonst erhalten.¹ Ihr Studium ist also auch in dieser Beziehung auf das Engste verbunden mit dem Studium der bildenden und technischen Künste und insbesondere mit dem Studium der Baukunst der verschiedenen Völker. In Berücksichtigung dieses mehrfachen engsten Connexes zwischen dem, was die Kostümkunde betrifft und der Monumentalgeschichte, und zur Vermeidung unnöthiger Wiederholungen, verweise ich daher hierüber auf den zweiten Theil dieser Schrift, der die Verschiedenheit der Baustile mit der Verschiedenheit der gesellschaftlichen Zustände, die unter den Völkern herrschten, in Parallele stellt. Ueberdiess sind in der Vorrede darüber schon einige Andeutungen gegeben.²

Unser alter Rhopograph Böttiger hat auch in Beziehung auf die Kostümkunde der alten Völker unter Allen, die darüber schrieben, das Meiste geleistet und seine Schriften über diesen Gegenstand sind, abgesehen von der Gelehrsamkeit von welcher sie strotzen, merkwürdig wegen des Scharfsinnes und des richtigen Gefühls der Antike, das sich darin ausspricht. Dass sie vor der genauern Bekanntschaft mit den ägyptischen Denkmälern und vor der Entdeckung Ninive's geschrieben wurden, steigert ihr Verdienst, schwächt nur wenig das Gewicht ihres Inhalts.

Seitdem haben Spezialforschungen, die besonders auf dem Gebiete des mittelalterlichen Trachtenwesens thätig waren, in der neuesten Zeit auch die genauere Kenntniss der Monumente und der Kulturgeschichte

¹ Diess gilt nicht von dem Alterthum allein, sondern hat gleichmässig seine Richtigkeit für das Kostümwesen des Mittelalters und aller Jahrhunderte, von dem wir ohne die erhaltenen Darstellungen auf Kunstwerken nur eine sehr dunkle und verworrene Vorstellung hätten.

² Vergl. auch darüber den Aufsatz: Ueber die formelle Gesetzmässigkeit des Schmuckes und dessen Bedeutung als Kunstsymbol, von G. Semper. Zürich 1856. Abgedruckt in der Monatsschrift des wissensch. Vereines zu Zürich.

Aegyptens, vornehmlich aber der assyrischen und babylonischen Alterthümer, verbunden mit den umfassenden Werken über Persien, den Gesichtskreis der Kostümkunde bedeutend erweitert. Mit Benützung aller dieser neuen Hilfsquellen der Forschung hat Herr Hermann Weiss in Berlin ein Handbuch der Geschichte der Trachten, des Baues und Geräthes von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart herauszugeben angefangen, dessen Anlage eine geschickte Benützung des allerdings gut vorbereiteten Stoffes verräth, obschon ich seinen Plan für zu umfassend halte und meine, dass er das Bauen als eine mehr den schönen Künsten als der Schneiderei zuzurechnende Aeusserung des nationalen Lebens hätte füglich aus demselben ausschliessen können. Ich werde das Entgegengesetzte thun und, in Betracht der grossen Schwierigkeit einen so umfassenden Plan wie den dieser Schrift in allen seinen Rubriken angemessen auszufüllen, die Kunstbethätigungen der Völker hauptsächlich nur in ihren Beziehungen zu der Baukunst und nur mit Rücksicht auf bestimmte Stilgesetze, die durch sie erklärt werden, in den Bereich derselben einschliessen, und somit für die wichtige Rubrik, die uns jetzt beschäftigt, den oben bezeichneten Ausweg wählen, nämlich meine Ideen über das Kostümwesen der kunstübenden Völker des Alterthums und der christlichen Zeitrechnung in die allgemeinen Betrachtungen über den Stil ihrer Baukunst verflechten. Ich beschränke mich daher hier mit Hinweis auf das genannte Buch, das auch darin grosses Verdienst hat, dass es die Quellen der Forschung über diesen Gegenstand angibt, auf einige den Stil der Kleidung im Allgemeinen betreffende Bemerkungen, wozu ich zum Theil durch einzelne Stellen des bereits veröffentlichten Theiles der Schrift des Herrn Weiss veranlasst wurde.

§. 60.

Gegensatz der freien griechischen Draperie zu den Trachten der Barbaren.

Vieles Falsche liegt in unserer neuesten Richtung der Historienmalerei, aber unter allem Falschen das Falscheste ist das an sich verwerfliche Suchen nach Kostümtreue bei historischen Darstellungen auf unrichtiger Fährte. Seit der unheilvollen Eroberung Algiers durch die Franzosen ist es jetzt Mode geworden, die alttestamentlichen Säjets im Beduinenkostüme zu behandeln, aus Abraham einen Abdhel Kader mit Burnus und wallendem Kopfhawl zu machen, die Rebekka wie eine kabyliche Wasserträgerin zu kostümiren u. s. w. Nun aber sind alle